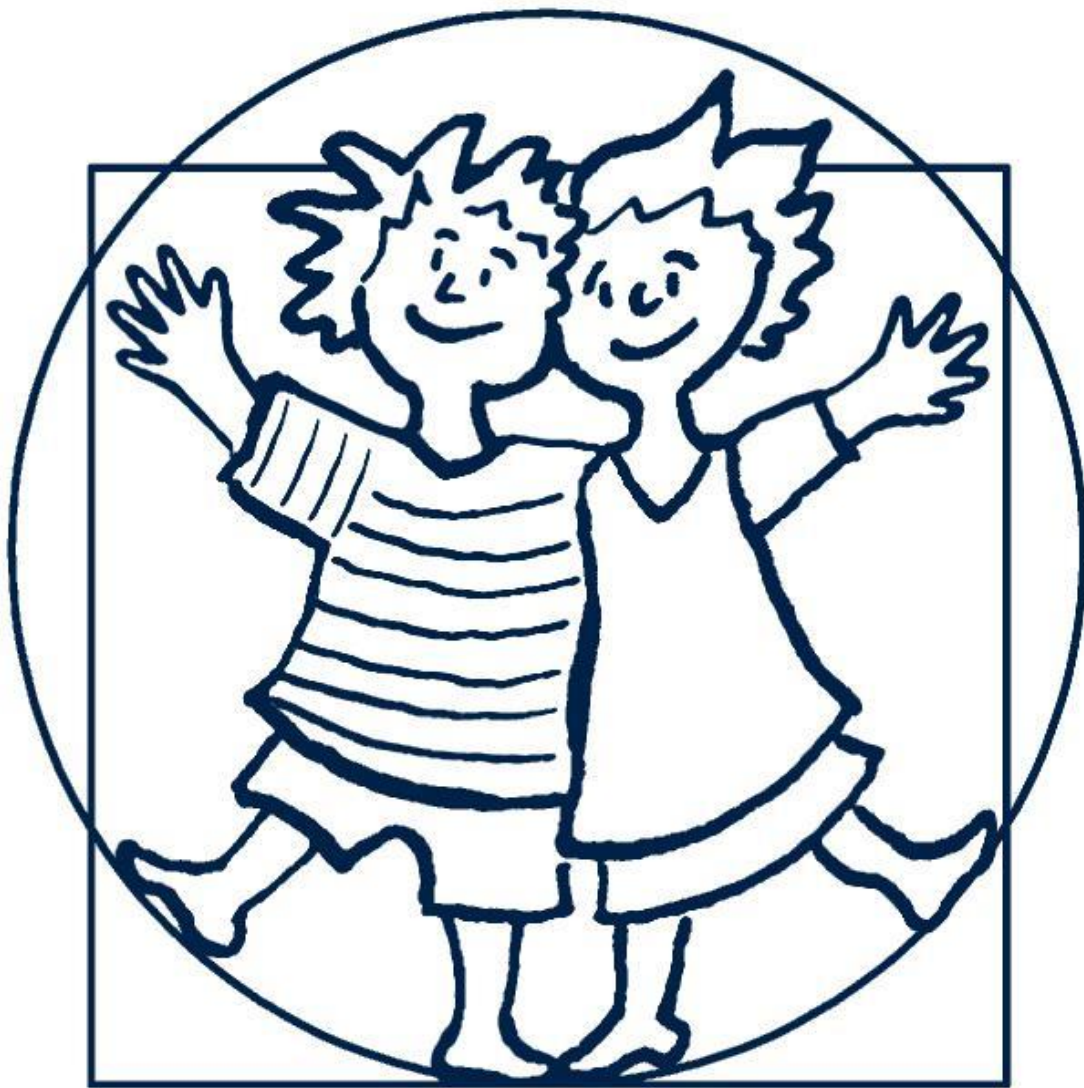


Konzeption



KITA HOCHKIRCHSTRASSE

Inhalt

A Die Kindertageseinrichtung stellt sich vor	3
Kontakt	3
Trägerschaft	3
Umfeld und Einzugsbereich der Kita	3
Räumlichkeiten und Platzangebot	4
Personal	5
Öffnungszeiten	5
Essensangebot	5
B Grundlagen der pädagogischen Arbeit	7
Pädagogische Leitgedanken	7
Fallen lernt man (Kind) beim Fallen	9
Bildungsprozesse von Kindern in der Kita	10
Bildungsziele	11
Unsere Schwerpunkte	12
Kulturelle Bildung in unserer Kita	12
Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in unserer Kita	13
Sprachförderung.....	16
C Aufgaben der Pädagogischen Mitarbeiter*innen	19
Beobachtung und Dokumentation.....	19
Planung der pädagogischen Inhalte.....	19
Unser Portfolio für die Kinder enthält Dokumente, die die Lernentwicklung des Kindes nachvollziehbar werden lässt:	20
Altersmischung und offene Arbeit	21
Integration von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf	22
Die Eingewöhnung	24
Der Ablauf der Eingewöhnung in unserer Krippe	24
Wenn die Zusammenarbeit nicht richtig gelingt:.....	25

Der Übergang von der Krippe in die altersgemischten Gruppen	26
Unsere Übergangsbegleitung im letzten Kitajahr	27
D Zusammenarbeit mit den Eltern.....	30
Zusammenarbeit mit den Eltern	30
E Zusammenarbeit im Team.....	34
Zusammenarbeit im Team	34
Aufsicht.....	35
Die Rolle der Leitung	35
Fachpraktische Ausbildung in unserem Haus.....	36
F Die Kita als Teil des Gemeinwesens.....	37
Zusammenarbeit im Gemeinwesen	37
G Qualitätsentwicklung	38

A Die Kindertageseinrichtung stellt sich vor

Kontakt

Kita Hochkirchstraße, FiPP e.V.

Leitung Eva Krusat

Hochkirchstraße 15-18

10829 Berlin

Tel. 030 - 78001901

Fax. 030 - 78001903

Email: kita-hochkirchstrasse@fippev.de

Homepage: [www.fippev.de/hochkirchstraÙe](http://www.fippev.de/hochkirchstra%C3%9Fe)

Trägerschaft

Die Kindertagesstätte Hochkirchstraße war bis Juni 2004 eine Einrichtung des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg und ist seit Juli 2004 in der Trägerschaft von FiPP. e.V.

www.fippev.de

Umfeld und Einzugsbereich der Kita

Unser Haus existiert als Kindertagesstätte seit 1952. Es befindet sich auf der sogenannten Roten Insel, in einer ruhigen Wohnstraße an der Grenze zu Kreuzberg und Tempelhof, tangiert von zwei S-Bahn-Schneisen und den Yorck-Brücken.

Mehr als ein Drittel der Schöneberger Bevölkerung lebt hier im Norden des Bezirks.

Als Wohngegend nicht unattraktiv, die Straßen sind verkehrsberuhigt, viel Grün, von einer großflächig bewachsenen S-Bahn-Strecke über den bekannten Matthäus-Friedhof zur zweiten S-Bahn-Linie, die neu ausgebaut die Fernverbindungen zum Hauptbahnhof bedient, fast übergehend in den alten Viktoria-Park in Kreuzberg.

Der Park-Ausbau auf ehemaligem Bahngelände, vom Gleisdreieck bis in den Süden Berlins, bietet Verbindungen für Radler und Fußgänger, sowie großzügige Erholungs- und Spielflächen, mit Zugängen bis fast vor den Kita-Eingang. Räumlich entgegengesetzt und hinter der stark befahrenen Potsdamer Straße, bietet noch der Kleistpark Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten. Zwei Schwimmbäder und drei Jugendbüchereien sind zum Teil zu Fuß zu erreichen. Das weitere kulturelle Angebot besteht aus mehreren, meist mobilen Kindertheatern, dem Schöneberger Jugendmuseum, einer Musikschule, zwei Kinos, dem zum Teil umfangreichen Angebot von drei Jugendfreizeithäusern (Theater, Filme, Computergruppen u.a.m.) und dem PallasT.

Zur in unmittelbarer Nähe liegenden Neumark-Grundschule pflegen wir ein enges Verhältnis. Aktuell wechseln ein Großteil unserer Vorschulkinder nach Beendigung ihrer Kitazeit dorthin.

Ein Teil der größeren - auch der uns entwachsenen - Jungen spielt Fußball in einem Verein (Kickers), der die nahegelegenen Sportplätze der Schule mitbenutzt, darüber hinaus aber auch weitere Aktivitäten anbietet.

Viele unterschiedlich reizvolle Spielplätze sind mit kurzen Wegen erreichbar. Mit wenigen Ausnahmen sind Kinderärzte eher im Umkreis angesiedelt. Es gibt einige therapeutische Praxen im Wohngebiet. In einem uns verbundenen, benachbarten Familienzentrum gibt es eine niederschwellige Erziehungsberatung. Zwei Unfallstationen befinden sich in relativer Nähe.

Räumlichkeiten und Platzangebot

Zur Eröffnung in 1952 war die Kita für 160 Kinder vorgesehen. Diese Platzzahl wurde später auf 130 reduziert und ab 1975 noch einmal auf 95 Plätze gesenkt. Seit der Übertragung an FiPP e.V. gilt die Betriebserlaubnis pauschal für 95 Kinder im Alter zwischen 8 Wochen bis zum Schuleintritt, wobei es mit dem Träger die Absprache gibt, das Haus aus Platzgründen nur mit 85 Kindern zu belegen.

Die Kita verfügt über eine eigene Küche, in der frisch gekocht wird.

In unseren Elementarbereichen und der Krippe finden Kinder Platz für Spiel, Ruhe, Schlaf und Bewegung. Unser großes Freigelände enthält

Bewegungsherausforderungen für jüngere und ältere Kinder.

Zusätzliche Räume sind unser Atelier, die Werkstatt und die Bühne.

Das Freigelände verfügt über einen großen kreisförmigen Weg, auf dem die Kinder mit Fahrrädern und Rollern das gesamte Gelände umranden können, einen Wasserspielplatz, einen Ballspielplatz und ein Freilichttheater. Ein Rasenhang dient im Winter als Rodelbahn. Auch eine Anbaufläche, auf der Gemüse, Kräuter, Blumen und Obst gepflanzt, gepflegt und geerntet werden, ist vorhanden. Zudem gibt es reichlich Sitzgelegenheiten für Angebote im Freien, Malzeiten und gemeinsame Sitzkreise. In Absprache mit dem Träger sind wir dabei, das Gelände so weiterzuentwickeln, dass es noch grüner wird und viele Nischen mit kleinen Spielgeräten wie Balancierbalken, Weidenhütten oder einem Barfußpfad und Versteckmöglichkeiten entstehen.

Zur Freifläche gehört auch der Wirtschaftshof mit der Werkstatt und zwei selbst errichteten Fachwerkhäusern für Gartengeräte.

Personal

Die zurzeit 16 pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (darunter drei berufsbegleitende Auszubildende) verfügen über individuelle musische, bildnerisch-kreative, psychomotorische, sprachfördernde, theater- oder heilpädagogische Kenntnisse und Fähigkeiten.

Unsere beiden Köche, die Hauswirtschaftlerin und unser Hausmeister sorgen für unsere frische und gesunde Ernährung, für Hygiene und Sicherheit im Haus. Geplant ist zudem die Einstellung eines/ einer Auszubildenden für den Beruf Koch zum Sommer 2023.

Öffnungszeiten

Unsere Öffnungszeiten sind:

Montag - Donnerstag von 7.00 - 17.00 Uhr und

Freitags von 7.00 - 16.00 Uhr

Die Krippengruppe ist von 8.00 - 16.00 Uhr geöffnet.

Essensangebot

Frühstück und Mittagessen werden täglich frisch in unserer Küche von unseren beiden Köchen zubereitet. Wir achten auf Qualität bei der Auswahl der

Lebensmittel. Am Nachmittag reichen wir den Kindern als Vesper belegte Brote und Obst.

Pädagogische Leitgedanken

Wohlbefinden und Engagiertheit des einzelnen Kindes und der Kindergruppe sind die zentralen Kriterien unserer Arbeit. Wir schätzen die Vielfalt der Kinder, Familien und Mitarbeiter*innen als Bereicherung und achten auf eine gute Beziehungsqualität als verbindendes, gemeinschaftsbildendes Element.

Wichtig ist uns eine an Teilhabe orientierte Alltagskultur. Den Kindern steht eine große Anregungsvielfalt zur Verfügung.

Wir legen im Alltag unserer Arbeit einen Schwerpunkt im Bildungsbereich Kulturelle Bildung.

Wir fördern das Wohlbefinden und die Engagiertheit der Kinder auf folgende Weise:

- Jedes Kind hat bei uns eine feste Bezugsperson, die seine Bindungsbedürfnisse beachtet, sowie seine Entwicklung unterstützt und begleitet.
- Durch eine gesunde Ernährung und frische Zubereitung der Mahlzeiten in unserem Haus unterstützen wir das körperliche Wohlbefinden.
- Wir würdigen den Zusammenhang von Lernen und Bewegung und sorgen für vielfältige Bewegungsherausforderungen.
- Wir schaffen Situationen der Entspannung und Ruhe.
- Wir organisieren den Tagesablauf so, dass Freiräume für selbstgewählte, selbstbestimmte Tätigkeiten entstehen.
- Wir schaffen Möglichkeiten der Beteiligung, wo Kinder selbstbestimmt wählen, entscheiden und gestalten können.
- Wir tragen Anregungen und Themen an die Kinder aktiv heran.
- Wir sorgen für ein attraktives Materialangebot in unseren Räumen.
- Wir ermutigen Kinder sich gegenseitig zu helfen.
- Wir erarbeiten gemeinsam mit den Kindern Aufführungen zu Festen oder Produkte und Malarbeiten für Ausstellungen, die wir in der Gemeinschaft der Kita präsentieren.

- Wir stellen den Kindern Raum und Zeit für selbständiges Erkunden und Experimentieren zur Verfügung.

Wir Mitarbeiter*innen sind den Kindern Vorbilder und wollen ihnen vorleben, wie sich Teilhabe und Einflussnahme realisieren lassen.

Jedes Kind soll sich bei uns als Person mit eigenen Rechten erleben. Wir wollen die Kinder auf Teilhabe und Verantwortung, auf Rechte und Pflichten, die in einer demokratischen Gesellschaft gelten, vorbereiten.

Wir eröffnen Kindern folgende Möglichkeiten:

- ihre Neugier und ihre Lust, sowie ihre Fähigkeit zu spielen zu entwickeln.
- zuzuhören, zu erzählen, ihr Ausdrucksvermögen zu erweitern.
- ihren Wort- und Sprachschatz zu erweitern, ihre Lust mit Sprache zu experimentieren, Interesse an Schrift und Symbolen zu befriedigen.
- Teilhabe an ihrer Kultur, sowie Gefühl und Respekt für andere Kulturen zu entwickeln.

Wichtige Normen und Werte in unserem Haus sind:

- Solidarität und Verantwortung, der Wille anderen zu helfen, Offenheit und Respekt vor allem Lebendigen, Rücksichtnahme - Empathie für die Situation anderer Menschen, Widersprüche im Zusammenleben zu entdecken - zu reflektieren und Änderungen anzustreben, die Erkenntnis, dass alle Menschen denselben Wert haben - unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder sozialer Abkunft, umsichtiges Verhalten gegenüber der Umwelt und allen Lebewesen, sich selbst als Teil eines Kreislaufs von Werden und Vergehen begreifen, eine respekt- und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Familien der Kinder anstreben.

Wir lehnen Leistungsziele für Kinder ab. Wir wollen das Kind nicht in einen Normenvergleich stellen.

Unser Ziel ist es das Wohlergehen, die Entwicklung und das Lernen jedes Kindes zu begleiten und zu unterstützen.

Fallen lernt man (Kind) beim Fallen

Kinder sollen bei uns, in einem Rahmen der größtmögliche Sicherheit bietet, einen großen Erfahrungsfreiraum zur Verfügung haben.

Das bedeutet, dass Kinder **nicht** zum frühestmöglichen Zeitpunkt gehindert werden, Dinge zu tun, die mit möglichen Gefährdungen verbunden sind. Wir hindern sie nicht als Folge eines angelernten Automatismus an Kletterversuchen an Bäumen oder anderen höheren Einrichtungen, noch gehen wir sofort dazwischen, wenn Kinder eine Auseinandersetzung haben. Wir beobachten die Situation genau und greifen erst bei groben Missverhältnissen in der Körperkraft der Kontrahenten ein, bzw. bei grobem Ungeschick, dass die Situation als unverantwortlich erscheinen lässt.

Fallen wird beim Fallen gelernt. Wer niemals sein Körpergefühl trainieren konnte, bleibt sein Leben lang ungeschickt und ist viel gefährdeter, sich schon bei leichten Unfällen schwere Verletzungen zuzufügen, als jemand, der seinen Körper trainieren konnte, seine Reaktionen einschätzen kann, sein Potential kennt und sich ein gesundes Selbstvertrauen antrainiert hat.

Alle Eltern erfahren im Erstgespräch, dass wir die Gefahr, körperlich untüchtig zu bleiben, als wesentlich höher einschätzen, als hin und wieder auf die Nase zu fallen und gelegentlich mit blauen Flecken nach Hause zu gehen. So gemachte Erfahrungen sind durch keine Theorie zu ersetzen. Wir halten es für unsere Aufgabe Kinder, (über)lebenstüchtig zu machen. Dazu gehört auch, dass einzelne Kinder durchaus allein – ohne direkte Aufsicht – in den Garten dürfen, wenn die zuständigen Kolleg*innen dies im Rahmen der bei uns existierenden Regeln als angemessen einschätzen¹.

Aus diesen Gründen sollen Aufsicht und Sicherheitsdenken niemals unseren Alltag dominieren. Den Blick für echte Gefahren und ihre rechtzeitige Vermeidung oder Abwehr haben wir gleichwohl.

¹ In unserem Fall beinhalten die Regeln beispielsweise einen Gartenpass, der Vorschulkindern nach einer kleinen Prüfung ausgehändigt wird und abteilungsinterne Absprachen.

Bildungsprozesse von Kindern in der Kita

HK-Konzept-2022

Forscher auf dem Gebiet der Kleinkindpädagogik stimmen darin überein, dass Kinder von Geburt an selbständige und selbstbestimmte Lerner sind. Dies bestätigt sich in unserer täglichen Praxis.

Das Berliner-Bildungs-Programm (BBP) als Grundlage unserer Arbeit, basiert mit seinen Empfehlungen auf dieser Erkenntnis.

Die darin definierten Bildungsbereiche sind:

Gesundheit

Soziales und kulturelles Leben

Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien

Kunst: Bildnerisches Gestalten, Musik, Theaterspiel

Mathematik

Natur - Umwelt - Technik

Wir arbeiten kontinuierlich daran, den Tagesablauf in unserem Haus und auf dem Freigelände von Ballast zu befreien, der Kinder beim selbstbestimmten Lernen / auf der Suche nach Erkenntnissen / Erklärungen / beim Experimentieren u. ä. einschränkt oder behindert.

Im Gegenzug soll eine Vielzahl von anregenden Materialien, Gegenständen, Situationen und Einrichtungsdetails zur Verfügung stehen, um vielfältigste Lernanreize zur ständigen Verfügung zu haben. Z.B.: fließendes Wasser, Werkzeuge, diverse Baumaterialien, technische Geräte, lebende Tiere², Mikroskope und Pflanzen.

Durch systematisches Beobachten und gemeinsames Auswerten und Dokumentieren, verfolgen wir die jeweiligen individuellen Phasen und Themen aller Kinder des Hauses, um angemessen unterstützen oder auch stimulieren zu können. Der regelmäßige Austausch mit den Eltern soll das Bild vom Kind für alle Beteiligten vervollständigen und ermöglichen, dass sich jeder in seiner Umgebung und mit seinen Möglichkeiten in diesen Prozess einbringt.

² Auf unserem Gelände leben zahlreiche Eichhörnchen und Vögel und auch Fuchs sowie Igel sind regelmäßig zu Gast. Zudem haben wir einen von Eltern gepflegten Bienenstock, aus dem wir Wachs und Honig gewinnen.

Die damit angestrebte, optimale Anregung und Förderung jedes Kindes wird ergänzt durch verschiedene Angebote, wie zum Beispiel künstlerische Tätigkeiten im Bereich Theater, Musik und Gestalten, kreative Aktionen in Werkstatt und Atelier, Yoga und Tanz, Museums-, Ausstellungs-, Theaterbesuche, Markteinkäufe, die auch im Sinne des Situationsansatzes gezielt aktuelle Bedürfnisse der Kinder aufgreifen und Kompetenzen vermitteln, die Kinder benötigen, um in ihrer Lebenswelt jetzt und zukünftig bestehen zu können und die sie die Gesellschaft aktiv mitgestalten lassen.

Bildungsziele

- Lebensfreude fördern und wahrnehmen
- Fördern und Entwickeln der eigenen Sprache
- Selbstbewusstsein und -vertrauen entwickeln
- Immer selbständiger werden
- Vertrauen erwerben
- Grenzen erkennen und anerkennen, ggfs. ihr Überwinden anstreben
- Absprachen treffen und einhalten
- Eigene Bedürfnisse wahrnehmen und angemessen mit ihnen umgehen lernen
- Mut haben, Fehler zu erkennen und einzugestehen
- Selbstbewusst mit der eigenen Herkunft umgehen
- Für sich und andere sorgen
- Gefühl und Mitgefühl entwickeln, helfen und sich helfen lassen
- Streitigkeiten fair, kreativ und gemeinsam lösen lernen
- Befriedigung finden im Lernen, Entdecken, Erkunden und Experimentieren
- Freude und Motivation gewinnen im Austausch über eigene Entdeckungen, Gedanken und Erfahrungen
- Kennen- und Schätzenlernen verschiedener Kulturen
- Anderssein akzeptieren
- Sich für seine soziale und räumliche Umwelt interessieren und eine Rolle als aktives, kritisches Mitglied bewusst einüben
- Sich in seiner Umgebung zurechtfinden - angemessenes Verhalten im Verkehr einüben

Unsere Schwerpunkte

Kulturelle Bildung in unserer Kita

HK-Konzept-2022

„Hundert Sprachen hat das Kind“ (Loris Malaguzzi)

Wir legen im Alltag unserer Arbeit einen Schwerpunkt im Bildungsbereich Kulturelle Bildung.

In ihrer Entwicklung machen sich junge Kinder ein Bild von sich und der Welt.

Dieses tun sie über innere Vorstellungen, Imaginationen. Sie schaffen sich geistige Repräsentanzen, oft in Gestalt von Bildern oder auch Ideen, Gedankenschlüssen.

Junge Kinder sind geistig schöpferisch produktiv und drücken ihre Vorstellungswelten in 100 Sprachen aus.

Unser Ziel ist es, diese Ausdrucksvielfalt und die damit verbundene Kreativität der Kinder zu unterstützen.

Praktisch heißt das in erster Linie, den Kindern Spielräume einzuräumen, in denen sie forschen, entdecken und sich ausprobieren können.

Anregungen geben wir den Jungen und Mädchen in der Projektarbeit durch

- Impulse zum musikalischen Ausdruck
- Impulse zum künstlerischen Ausdruck
- Impulse im Bereich darstellendes Spiel und Sprache
- Angebote zur Anschauung und Erfahrungen mit kulturellen Schätzen in unserer Stadt machen
- Das Wahrnehmen und Begleiten des künstlerischen Ausdrucks der Kinder

In Projektarbeiten greifen wir Fragen der Kinder auf und geben Anregungen zur Entfaltung der Themen über neue kulturelle Erfahrungen.

In unserem Team vereinen wir Kollegen und Kolleginnen mit verschiedenen Stärken. In die Anregungen für die Kinder im Bildungsbereich kulturelle Bildung bringen wir unsere persönlichen Stärken jeweils mit ein. Eine Dokumentation der kulturellen Aktivitäten erfolgt so, dass Kinder sich mit ihren Gedanken, Erlebnissen oder Produkten, die entstanden sind, wiederfinden. Der gemeinsame Austausch

über Erlebnisse und Erfahrungen ist damit auch Teil des schöpferischen Weges des Kindes insgesamt. In unserer Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder nutzen wir die Vielfalt der Familienkulturen als Quelle für geteiltes Wissen und Erfahrungen.

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in unserer Kita

HK-Konzept-2022

„*Alle Kinder sind gleich, jedes Kind ist besonders*“ lautet ein Motto der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung, an dem wir uns in unserer Praxis orientieren.

Wir sind Werten verbunden, die auf ein gutes Miteinander von Menschen in der Gemeinschaft gerichtet sind, und über alle Unterschiede hinweg von vielen Gemeinsamkeiten untereinander ausgehen. Uns ist die Akzeptanz und der Respekt der Menschen untereinander wichtig, und Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft. In der Kita wollen wir Vertrauen aufbauen und eine gute Beziehungsqualität mit allen herstellen. Kinder sollen Wärme und Wohlbefinden erleben können. Es ist uns wichtig, das Befinden der Kinder wahrzunehmen und ihnen Hilfe und Stütze zu sein. Ein weiteres wichtiges Ziel ist, allen Kindern erfolgreich Zugang zu Lernen und Bildungserfolg zu ermöglichen. Sprache hat dabei eine große Bedeutung und Sprachförderung ist einer unserer Schwerpunkte.

Vorurteilsbewusst zu arbeiten, bedeutet für uns auch, uns verschiedene Orientierungssysteme bewusst zu machen, kennen zu lernen und - wenn auch nicht alle -, zu respektieren. Es gibt bei uns Projekte, die das Thema Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Menschen aufgreifen. Wir handeln, indem wir uns mit uns Unbekanntem vertrauter machen. Wissen über uns fremde Familienkulturen suchen wir durch Gespräche mit den Erziehungsberechtigten zu erweitern. Wir pflegen Kontakt und Begegnung über Literatur, Filme, Reisen, gemeinsame oder Familienbesuche. Auf Diskriminierungen reagieren wir mit Aufklärung und achten darauf, dass kein Kind und keine Familie ausgeschlossen oder abgewertet werden. Auch in der Zusammenarbeit in unserem Team fühlen wir uns diesen Werten und Haltungen verbunden.

In unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern setzen wir uns zum Ziel, den Kindern diese Werte zu vermitteln, und als Erwachsene dabei eine Vorbildfunktion einzunehmen. Feinziele darin sind, dass

- wir individuell auf das Kind eingehen.
- wir Stärken und Schwächen von Kindern berücksichtigen.
- wir mit dem positiven Blick auf die Fähigkeiten des Kindes gerichtet, sein Selbstwertgefühl stärken.
- wir die Kinder in der Kita an vielem beteiligen, ihnen Spielräume eröffnen, in denen sie sich als selbstwirksam erleben können.
- wir Zugehörigkeit und ein gelingendes soziales Miteinander in unseren Gruppen herstellen und fördern.
- wir mit unserer Arbeit auf die Ausbildung eines moralischen Gewissens und des Gerechtigkeitssinns bei den Kindern hinwirken wollen.

In der pädagogischen Praxis orientieren wir uns an den vier ineinandergreifenden Zielen der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung

1. Ziel > Ich-Identität und Bezugsgruppen-Identität stärken

2. Ziel > Respekt für Vielfalt entwickeln

3. Ziel > Kritisches Denken über Vorurteile und Diskriminierung anregen

4. Ziel > Sich Diskriminierung und Vorurteilen widersetzen

Um die familiäre Identität der Kinder zu stärken, arbeiten wir mit Methoden wie:

- „Mein Name ist ein Geschenk“
- Familienfotos in der Kita - „Familienwänden“
- Fotos der Kinder, Namen der Kinder in der Kita
- Wir führen mit jedem Kind seinen „Entwicklungsordner“.
- In der Krippe machen wir gemeinsame Besuche bei den Kindern zu Hause.
- Die Kinder finden in unserer Kita zum Beispiel Bilder oder Postkarten aus den Herkunftsländern von vielen Familien.
- In unseren Verkleidungsecken gibt es Kleidungsstücke/Requisiten und Dinge für vielfältige Rollenspiele.
- An unseren Puppen und Spielfiguren finden sich verschiedene Hautfarben als Identifikationsmuster wieder.

- Zum Anhören und Anschauen gibt es Medien in verschiedenen Familiensprachen.
- Im Eingangsbereich der Kita begrüßen wir Besucher in vielen verschiedenen Sprachen.
- Kinder und Eltern finden ihre Familienkulturen bei uns auch in Form von Tänzen, Musik, Dekoration und Speisen bei festlichen Anlässen wieder. Wir feiern oder würdigen durch kleine Rituale, z.B. Gratulation: Fasching, Ostern, Sommerfest, Ramadan, Zuckerfest, Opferfest, Laternenfest, Weihnachten und die Kindergeburtstage. Alle jedoch ohne direkten religiösen Bezug. Häufig sind Eltern daran beteiligt.
- Projekte beschäftigen sich direkt mit der Lebenswelt der Kinder zu Hause („*Meine Familie und ich*“).

In unserem täglichen Umgang und unserer Interaktion mit den Kindern achten wir darauf,

- Kinder im Alltag oder systematisch, zum Beispiel in Projekten, darin zu unterstützen, Gefühle zu zeigen, auszudrücken und auch Worte kennenzulernen, mit denen man Gefühle beschreiben kann.
- dass wir einen respektvollen Umgang vorleben in Ritualen, Formen und Konfliktbesprechungen mit den Kindern vermitteln.
- Regeln für einen fairen Umgang der Kinder untereinander zu setzen und gemeinsam mit ihnen zu besprechen (z. B.: im Morgenkreis über Kita- oder Streitregeln).
- Die Moralentwicklung der Kinder zu unterstützen, indem wir mit ihnen über Gerechtigkeit sprechen und zwischen Petzen und Veröffentlichungen von Unrecht deutlich unterscheiden.
- dass wir als pädagogische Fachkräfte keine Etikettierungen oder einseitige Zuweisungen den Kindern gegenüber verwenden.
- dass wir Einseitigkeiten in Äußerungen der Kinder aufgreifen und anhand von Büchern, Geschichten und Visualisierung mit ihnen darüber ins Gespräch gehen.
- dass wir die Konfliktfähigkeit der Kinder durch Gespräche darüber, Regeln für Streitgespräche und Rollenspiele stärken.

- Die Eltern fragen, welche Alltagsgegenstände aus ihrer Familie in der Kita einen Platz bekommen könnten, damit die Kinder sich auch darin wiederfinden können.
- Mit den Kindern Marktbesuche machen, einkaufen und gemeinsam kochen.
- den Eltern Themenabende anbieten, um unser Gespräch über Erziehungsvorstellungen zu erweitern.

Sprachförderung

HK-Konzept-2022

Sprache ist für Kinder der Schlüssel zur Welt - über sie lernen sie die Umwelt kennen und treten mit ihr in Interaktion. Nach heutiger Kenntnis stellt die Sprachkompetenz eine Schlüsselqualifikation für den späteren Schulerfolg dar. Unter diesem Aspekt ist Sprachförderung ein elementarer Bestandteil in unserer pädagogischen Arbeit und richtet sich an alle Kinder im Haus. In allen Situationen, die der Kitaalltag mit sich bringt, unterstützen wir den Erwerb und die Erweiterung sprachlicher Kompetenzen (in der deutschen Sprache) der Kinder.

Von 2011-2015 hat unsere Kita an dem Bundesprogramm „Offensive Frühe Chancen: Sprache und Integration“ teilgenommen. Hierdurch konnte unser Team sich nochmals intensiv mit Fragen der alltagsintegrierten Sprachförderung auseinandersetzen und darin qualifiziert werden, Sprachfördermöglichkeiten im Alltag stärker zu nutzen. Seit 2016 nehmen wir an dem Anschlussprojekt: "Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist" teil, wodurch weitere Impulse in unsere pädagogische Arbeit einfließen.

Durch unsere sprachliche Vielfalt ist es uns ein großes Anliegen, allen im Haus vorkommenden Sprachen Wertschätzung zu schenken und die Kinder in ihrer Bezugsgruppen-Identität zu stärken (z.B. durch die Begrüßung in den jeweiligen Familiensprachen im Eingang, die Übersetzung von Informationsaushängen in verschiedenen Sprachen, die Nutzung mehrsprachiger Literatur und Lieder etc.).

Folgende Vorgehensweise dient uns als fester Rahmen, um die Intensität und Qualität unserer Sprachförderung zu sichern:

- im Aufnahmegespräch fragen wir nach dem bisherigen Spracherwerb der Kinder in der Familiensprache und der Verteilung/Verwendung der jeweiligen Sprachen im Alltag der Familie (welche Sprache(n) spricht das Kind zuhause mit wem?).
- um die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder beurteilen zu können, sind regelmäßige Beobachtungen ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Diese und die Ergebnisse des Sprachlerntagebuchs dienen als Grundlage für die mindestens 1x jährlich von uns angebotenen Entwicklungsgespräche.
- wir „leben“ Sprache und nutzen hierfür alle Situationen im Kitaalltag (z.B. Morgenkreise, Gruppensituationen etc.), um Sprachanlässe zu schaffen und die kreative Lust am Spiel mit der Sprache zu fördern.
- wir legen großen Wert darauf, eine gute und intensive Beziehung zum Kind herzustellen, um so den Lernprozess der Sprachentwicklung des Kindes positiv unterstützen und fördern zu können (da Beziehungsaufbau und Sprachentwicklung eng miteinander verknüpft sind).

Wesentliche methodische Vorgehensweisen in unserer Arbeit sind:

- Wir sind uns unserer Rolle als Sprachvorbild bewusst.
- Wir verwenden verschiedene Sprachfördertechniken wie z.B. korrekatives Feedback, Umformung und Expansion (Erweiterung) von kindlichen Äußerungen, Stellen von offenen Fragen etc.
- Wir halten Blickkontakt zum Kind beim Sprechen und leben Fähigkeiten wie Zuhören und Aussprechenlassen vor.
- Wir sorgen dafür, dass Kinder verschiedene Sprachen als Ausdrucksmöglichkeit erfahren.
- Wir benutzen Begriffe aus den Familiensprachen der Kinder.
- Wir informieren und beteiligen Eltern als Partner*innen in der gemeinsamen Sprachförderung des Kindes.
- Wir gehen auf Interessen der Kinder ein, um einen gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus herzustellen und in den Dialog zu treten.

- Wir geben den Kindern Raum und Zeit für ihre Dialogbeiträge.
- Wir ermutigen die Kinder dazu, ihre Anliegen sprachlich auszudrücken, um Sicherheit im Umgang mit der Sprache zu gewinnen.
- Wir nutzen Rituale (z.B. den Morgenkreis) als Sprachanlässe.
- Wir legen großen Wert auf Early Literacy, indem wir zahlreiche Bücher in verschiedenen Sprachen im Haus haben, aus denen wir begeistert vorlesen und die wir den Kindern zum Spielen und Anschauen zur Verfügung stellen.
- Durch Lieder, Reime, Gedichte, Fingerspiele, Musik und Geräusche, die wir in die Aufmerksamkeit der Kinder rücken, erleben die Kinder Sprache kontextungebunden.
- Wir stärken die Kinder darin, verbale Konfliktlösungen zu finden.
- Wir achten auf nonverbale Kommunikationshandlungen/mittel der Kinder und versprachlichen dem Kind, was wir wahrnehmen, um ihm Worte für Gefühle und Bedürfnisäußerungen zu geben.

C Aufgaben der Pädagogischen Mitarbeiter*innen

Beobachtung und Dokumentation

HK-Konzept-2022

Der positive Blick auf die Kinder ist der Maßstab für unsere Beobachtungen.

Mit diesem Ansatz wollen wir die Interessen, die individuellen Lernstrategien, den gegenwärtigen Lernstatus, die soziale Einbindung und die aktuellen Fragen des jeweiligen Kindes verstehen. Einmal im Jahr führen wir eine Beobachtungssequenz über mehrere Tage durch. Wir nutzen dazu die Leuvenner Engagiertheits-Skala. Wir dokumentieren die Beobachtungsergebnisse auch mithilfe von Fotos und halten fest, welche Interessen, Bedürfnisse und soziale Kontakte im jeweiligen Kontext beim Kind festgehalten wurden. Wir diskutieren unsere Beobachtungsergebnisse kollegial und werten sie gemeinsam in der Abteilung aus.

In dem sich daran anschließenden Entwicklungsgespräch mit den Eltern des Kindes ergänzt deren Version zum Entwicklungsstand und häuslichen Lernverhalten ihres Kindes das hergestellte Bild.

Aus dieser Summe von Erkenntnissen ziehen wir gemeinsame Schlüsse für die individuelle Form der Begleitung des Kindes in Elternhaus und Kita, die sich an dessen erkannten Stärken und Interessen orientiert.

Die schriftlichen Ergebnisse sammeln wir ein, sie ergeben im Bildungsordner des Kindes zusammen genommen eine persönliche Bildungsbiografie.

Planung der pädagogischen Inhalte

Die wache, teilnehmende Beobachtung des täglichen Geschehens im Haus führt uns auf die Spur der Themen, die die Kinder bewegen.

Daraus entwickeln wir verschiedene Impulse und Anregungen für die Kinder. Das kann sich in einem kleinen Gesprächskreis erschöpfen, oder sich zu umfangreichen Projekten ausbauen, die für eine Zeit die pädagogische Arbeit prägen.

Daneben tragen wir auch regelmäßig in Projekten Themen an die Kinder heran, die wir sinnvoll und relevant finden.

Wir arbeiten auch zu Themen, die den Übergang in die Schule fördern und begleiten³, einschließlich Schulhospitationen und Gegenbesuchen der im Vorjahr eingeschulten Ex-Kita-Kinder.

Die Auswahl der Themen besprechen wir, entwickeln erste Gedanken dazu und stellen sie den Kindern vor. In die Auswahl von Themen und Planung von Schritten beziehen wir auch Eltern mit ein.

Unser Portfolio für die Kinder enthält Dokumente, die die Lernentwicklung des Kindes nachvollziehbar werden lässt:

- Eine reduzierte Anzahl von Zeichnungen/ Malarbeiten des Kindes
- 2 - 4 Dokumente im Jahr

- Selbstportraits und Familienbilder
- 1 x pro Jahr

- Zeugnisse der körperlich.-motorischen Entwicklung
- 1 x pro Jahr syst. Beobachtung

- Besonderheiten/ Themen des Kindes
- 1 x pro Jahr syst. Beobachtung

- Spielpartnerschaften des Kindes
- 1 x pro Jahr syst. Beobachtung

- Fähigkeiten -> Fortschritte, erste Male
- 1 x pro Jahr syst. Beobachtung

- Fotos (einzeln) vom Geburtstag

- „Mein erster Tag“ - > im Elementarbereich, Abschied

- In der Krippe: Besondere Tage

- Im Elementarbereich: z.B.: Übernachtung / Rituale „Geschichtsschreibung“

³ Beispielsweise richten wir einen Gruppenraum zeitweilig als Klassenzimmer ein und „spielen zusammen Schulunterricht“, um den Kindern eine Vorstellung dessen zu geben, was sie erwartet.

Altersmischung und offene Arbeit

HK-Konzept 2022

Wir arbeiten bereits seit den achtziger Jahren mit altersgemischten Gruppen im Elementarbereich. Dementsprechend sind unsere Räume Funktionen zugeordnet. Zu nennen wären aktuell: Bauen, Freispiel, Rollenspiel-Verkleiden, Basteln-Malen, Raum für ruhige Spiele, Kuschel- und Lesecke, ein Raum für Gesellschaftsspiele mit Naturmaterialien und Geräten zum Anfassen, Experimentieren und Erforschen. Bauecken sind inzwischen in drei verschiedenen Räumen installiert. Auch hier werden die Zimmer von den jeweiligen pädagogischen Mitarbeiter*innen gemeinsam mit den Kindern gestaltet.

Ein Kind erlebt in unserer Altersmischung einen konstanten Kreis von Bezugspersonen und eine geschwisterähnliche Struktur durch Zusammenleben mit jüngeren und älteren Kindern. Jüngere und ältere Kinder profitieren von der altersgemischten Gruppe.

Neu hinzu kommende Kinder finden ein eingespieltes Gruppengefüge vor. Das gewährleistet eine gute Orientierung von Anfang an und reduziert Unsicherheiten. Die Kontinuität von Personen und Ort schafft Sicherheit für die Kinder, da die regelmäßigen Gruppenwechsel wegfallen.

Durch die Möglichkeit, zwischen verschiedenen pädagogischen Mitarbeitern, je nach Angebot oder Sympathie, wählen zu können, gibt es die Gewähr, dass jedes Kind sich gemäß seiner Interessen und Bedürfnisse zuordnen und entfalten kann. Die Gestaltung der Räume wirkt mit Nischen als Rückzugsmöglichkeiten für kleine Spielgruppen und vielfältigem Materialangebot, anregend, sich selbstorganisiert und konzentriert in unterschiedlichste Themen zu vertiefen.

Es ergibt sich ein zusätzliches Anregungspotential, indem ältere Kinder ihre Fähigkeiten weiter vermitteln und dabei eigenes Können einschätzen lernen, stabilisieren und ausbauen, sich als wichtig erleben. Durch das größere Altersspektrum mindert sich die Konkurrenz, zugleich forciert es die Entwicklung des Sozialverhaltens, es gibt ein breites Feld für soziales Lernen.

Kinder mit Entwicklungsverzögerungen finden leichter geeignete Spielpartner ohne Vergleichsdruck. Sie können sich daher auch leichter in die Kindergemeinschaft

integrieren. Das Gruppengeschehen in unseren Abteilungen zeichnet sich durch deutlich geringere Aggressivität und eine ruhigere Atmosphäre aus.

Integration von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf

HK-Konzept 2022

Integration heißt für uns, dass behinderte und nichtbehinderte Kinder zusammen leben und lernen.

Die Voraussetzung für die Aufnahme eines Integrationskindes in unsere Kita ist ein intensives Gespräch mit der Leitung, den pädagogischen Fachkräften der Abteilungen, der Heilpädagogin und den Eltern, um Bedingungen und Erwartungen abzuklären, wobei insbesondere die emotionale Offenheit für dieses Kind und seine Eltern gegeben sein muss.

Ansonsten ist unser Haus nur eingeschränkt für körperbehinderte Kinder geeignet, untauglich für auf Rollstühle angewiesene Kinder.

Sehr sensibel sind Gespräche mit den Eltern zu führen, bei deren Kind ein Verdacht auf Behinderung besteht, denn die meisten Beeinträchtigungen werden erst festgestellt, während die Kinder schon in unserer Kita sind.

Um Informationen über das Kind auszutauschen, finden regelmäßig Elterngespräche statt. Uns ist sehr an einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Eltern gelegen.

Auch für die integrative Arbeit beobachten wir die Kinder, um deren Entwicklungsstand einschätzen zu können. Es ist nötig zu wissen, welchen konkreten Förderbedarf sie haben. Wir sehen, was die Kinder können, verstärken und bestätigen ihre Tätigkeiten und bauen in kleinen Schritten darauf auf.

Es ist wichtig ihnen Selbstbewusstsein zu vermitteln - ebenso ihren Eltern, die durch ihre Kinder teilweise extremen Belastungen ausgesetzt sind - damit sie mit ihren individuellen Schwierigkeiten umgehen lernen. Wir tauschen - auch intern - regelmäßig Informationen über die Kinder aus.

Wir halten es für nötig, uns über verschiedene Arten von Behinderung zu informieren und Hilfen in Form von Gesprächen mit Ärzten, Logopäden, Psychologen usw. in Anspruch zu nehmen.

Therapien der Kinder finden in der Kita statt, sofern Eltern die Versorgung hier wünschen. Verantwortung dafür trägt das SPZ in Wilmersdorf (Sozialverband Berlin-Brandenburg VdK). Wir suchen auch den Kontakt zu Therapeuten, die unsere Kinder außerhalb betreuen.

Das Einverständnis der Eltern zur Kooperation und zum Informationsaustausch aller am Integrationsprozess Beteiligten setzen wir dabei explizit voraus.

Die Rolle unserer Heilpädagog*innen besteht in Ihrer ergänzenden und koordinierenden Tätigkeit.

In Kooperation mit den für das Kind zuständigen Fachpersonal, den Eltern und den Therapeuten formulieren sie den individuellen Förderplan für die Kinder. Dieser ist Grundlage für die Arbeit mit den Kindern im Haus.

Des Weiteren ist der Aufgabenbereich der Heilpädagog*innen durch den Auftrag unserer Einrichtung bestimmt. Ziel ist dabei, die Förderung zur eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit des Kindes, festgelegt in den §§ 1, 6 ff des Kindertagesbetreuungsreformgesetzes von Juni 2005. (siehe Anlage).

Dazu gestalten die Heilpädagog*innen mit den jeweiligen Bezugs-Mitarbeiter*innen - unter Einbeziehung der Kinder - den Lern- und Erfahrungsraum der Kinder derart, dass sie sich geborgen fühlen, Vertrauen zu sich und anderen finden, kreativ und mit Fantasie spielen, Erkunden können und Erfahrungen sammeln, Beziehungen zu anderen Kindern und zu Erwachsenen aufbauen und halten können, Konflikte ertragen und lösen lernen.

Meist sind dazu individuelle Anregungen in den Bereichen Sprachentwicklung, Sinneswahrnehmung und sozialer Adaption, ebenso wie in der geistigen und motorischen Entwicklung angezeigt.

Im Idealfall gelingt es, unter Einbeziehung familiärer Gegebenheiten und Bedürfnisse eine kontinuierliche individuelle Förderung zu sichern, die Lebensfreude und Selbstbewusstsein stimuliert und einen problemlosen Schuleintritt ermöglicht.

Die Eingewöhnung

HK Konzept 2022

Der Ablauf der Eingewöhnung in unserer Krippe

Die Auswahl der Kinder und Belegung der Krippe, damit auch die Staffelung der Neuaufnahmen/ Eingewöhnungen liegt in der Hand der Krippenfachkräfte.

Die Termine macht das Krippenteam und wendet sich direkt an die Eltern der Kinder.

Innerhalb des Krippenteams ordnen wir Kolleg*innen die Kinder einer Bezugsfachkraft zu. Diese erste Zuordnung überprüfen wir im konkreten Kontakt und wechseln, falls das Kind sich einer anderen Fachkraft zuwenden sollte.

In einem vorbereitenden Gespräch der Bezugsfachkräfte mit den Eltern wollen wir uns kennenlernen, verschiedene Dinge über das Kind erfahren und mit den Eltern eine persönliche Verabredung für die Eingewöhnungszeit treffen. Unser Ziel ist, die Eltern für ausreichend Zeit und gute Kooperation zu gewinnen und für einen Vertrauensvorschuss zu werben. Um eine erste Einschätzung über die Bedingungen der Eingewöhnung seitens der Familie zu bekommen, fragen wir, welche Erfahrungen die Familie und das Kind mit ersten Trennungen gemacht haben. Wir händigen den Eltern einen Infozettel aus, der ihnen über die ersten Tage der Eingewöhnung Informationen gibt.

Beim Beginn des Prozesses sorgen wir personell und organisatorisch für den geeigneten Rahmen. Die ersten drei Tage erlebt das Kind in einer Kleingruppe mit anderen Kindern, dem begleitenden Elternteil und der Bezugsfachkraft. Am vierten Tag machen wir den ersten Trennungsversuch. Wichtig ist, dass sich die Mutter/ der Vater verabschiedet und dem Kind versichert, dass sie/ er wieder kommt. Von hier ab staffeln wir die Trennungszeit (15 Minuten bis zu zwei Stunden) individuell auf die Erfordernisse des Kindes abgestimmt. Die Führung in der jeweiligen Ausgestaltung des Prozesses haben wir und behalten sie bis zum erfolgreichen Abschluss in unserer Hand. Die Dauer des Prozesses kann zwischen zwei und vier Wochen variieren. Bei Unterbrechungen kann sich die Zeit entsprechend verlängern. Wenn das Kind eingewöhnt ist, bitten wir die Eltern zu einem Eingewöhnungsabschlussgespräch, wo wir unsere Eindrücke darüber austauschen, wie das Kind den Übergang zunächst bewältigt hat, und wie wir es in seiner Gesamtentwicklung weiter unterstützen können. Wir verabreden uns mit den Eltern

zu einem nächsten Entwicklungsgespräch innerhalb eines Jahres, berichten dort aus unserer Sicht über den Entwicklungsstand des Kindes und sprechen über einen bevorstehenden Wechsel in den Elementarbereich.

Wenn die Zusammenarbeit nicht richtig gelingt:

In wenigen Fällen treten Störungen im Ablauf der Eingewöhnung auf, die verschiedene Ursachen haben können. Damit das Kind dabei alle Chancen behält, in unserer Kita gut Fuß zu fassen, suchen wir gleich bei ersten Wahrnehmungen von schwierigen Situationen das Gespräch.

Im Informationsschreiben für die Eltern haben wir unseren Rahmen für die Eingewöhnung skizziert, wie zum Beispiel verabredete Zeiten, verabredete Verhaltensweisen in der Rolle der begleitenden Eltern. Auf diese von uns gesetzten Bedingungen greifen wir zurück, wenn wir die Eltern um ein verändertes Verhalten in der Begleitung der Eingewöhnung bitten.

Fällt uns auf, dass das Kind oder die Eltern Probleme haben, sich zu trennen, klammern und die Trennung vermeiden, dass starke Ängste den Eltern die Zuversicht nehmen, dass alles gut werden wird, suchen wir das Gespräch. Wir teilen den Eltern unsere Wahrnehmungen mit und denken mit ihnen über den weiteren Gang der Eingewöhnung nach, mit dem Ziel, erneut zu verabreden, wie die Kooperation zwischen uns und der Familie sich gestalten kann. Diese Verabredungen fassen wir am Ende des Gesprächs zusammen, um uns zu vergewissern, dass wir uns klar verständigt haben.

Mit diesen Verabredungen führen wir den Prozess fort und geben uns, dem Kind und den Eltern Zeit, die auch über den Rahmen von vier Wochen hinausgehen kann. Erleben wir selbst, dass wir im Verlauf des Prozesses in Konflikt geraten, suchen wir das Gespräch mit unserer Leiterin. Wir informieren sie, damit sie die Moderation der Störung im Kontakt mit den Eltern übernehmen kann. Wir beraten uns in der Vorbereitung der Konfliktmoderation kollegial und suchen eventuell auch Beratung in unserem Träger.

Die Leiterin lädt die Eltern zum Gespräch ein mit dem Ziel, den Konflikt aufzuklären und neue Verabredungen für die Eingewöhnung des Kindes zu treffen. Über die Ergebnisse des Gesprächs und die konkreten Verabredungen erstellt die Leiterin im Gesprächsverlauf ein schriftliches Protokoll, das alle Beteiligten

unterschreiben. Sie informiert die Eltern darüber, an wen Sie sich in unserem Träger zu Ihrer Unterstützung wenden können.

Sollte es sich im weiteren Geschehen zeigen, dass die Kooperation und damit die Eingewöhnung nicht gelingt, informieren wir unsere Kitaberaterin im Träger über den Stand der Zusammenarbeit mit der Familie und beraten mit ihr, welche Schritte sich anschließen könnten.

Der Übergang von der Krippe in die altersgemischten Gruppen

Wichtige Aspekte, die in den Gestaltungen berücksichtigt werden sollen:

- Bei der Zuordnung der Kinder ist auf die jeweils neue Zusammensetzung der Elementargruppen zu achten: Alter der Kinder, Geschlecht, Geschwister, Spielpartner*innen
- Die Besuche in den Elementargruppen sind zunächst zum Kennenlernen der neuen Gruppenatmosphäre wichtig: deshalb eignen sich Morgenkreise, freies Spielen im Alltag -je nach Wohlbefinden des Kindes zieht sich die Bezugsfachkraft der Krippe aus dem Kontakt zugunsten neuer Kontakte zurück
- Das Elterngespräch beim Wechsel soll einerseits einer rückblickenden Verabschiedung von der Krippenzeit dienen, andererseits dem Ausblick auf die neuen Lernherausforderungen in den Elementargruppen. Die Gespräche werden deshalb zuerst von der Krippe geführt, die die Eltern den neuen Kolleg*innen symbolisch zuführt, so dass direkt anschließend dann die Elementar-Fachkräfte die Eltern erstmals begrüßen
- Die älteren Kinder unterstützen die Neuankömmlinge bei ihrer Umgewöhnung. Patenschaften machen für uns unter Umständen dann einen Sinn, wenn die Paten ganz konkrete Aufgaben zur Begleitung des neuen Kindes bekommen, deren Erfüllung auch von uns pädagogischen Mitarbeiter*innen kontrolliert, und damit beachtet und gewürdigt wird. Dazu gehört auch die Versprachlichung des unterstützenden Verhaltens als Feedback dem Paten gegenüber.

- Das erste Entwicklungsgespräch nach dem Wechsel sollte die Erfahrungen beim Übergang enthalten: „Wie erfolgreich war das Kind bei der Bewältigung des Übergangs?“

Chronologische Schritte im Übergang von der Krippe in den Elementarbereich:

<u>Wann</u>	<u>Wo/ Wer</u>	<u>Was</u>
Anfang des Jahres	DBs	Zuordnung Kinder zu Ele-Gruppen
1-2 Wochen vor Wechsel	Krippenfachkraft	Besuche in den Ele-Gruppen
Kurz vor dem Wechsel	Krippenfachkraft	Abschlussgespräch mit den Eltern und neuer Ele-Fachkräfte
Mit dem Wechsel	Ele-Fachkraft und Eltern	Willkommens-Rundgang in den neuen Räumen
Direkt vor dem Wechsel	Krippe	Verabschiedung der Kinder- Urkunde, Ordnerübergabe im Kreis
Beim Wechsel	Krippe/ Ele-Fachkraft	Umzug, Begrüßungen
Mit dem Wechsel	Ele-Fachkraft / Kinder	„Einziehen“: Garderobe, Symbole, Fotos, Portfolio etc.
Im Wechsel	Ele-Fachkraft	Begleitung durch ältere Kinder, Patenschaften initiieren
Nach 2-3 Wochen	Krippe/ Ele-Fachkraft	Tür- und Angelgespräche
3 Monate nach Wechsel	Ele-Fachkraft	Entwicklungsgespräch mit den Erziehungsberechtigten

Unsere Übergangsbegleitung im letzten Kitajahr

HK-Konzept-2022

Wir fassen ältere Kinder verstärkt im letzten Halbjahr vor Einschulung in Kleingruppen zusammen. Sie können sich damit auf den täglichen Umgang mit Gleichaltrigen vorbereiten und lernen Auseinandersetzungen zu bestehen. Der

Vergleich untereinander schafft hier im positiven Sinne eine neue, stimulierende Dynamik.

Wichtige Ziele sind für uns die Vermittlung und Einübung von Selbständigkeit, Sozialverhalten, Solidarität, Sprache und Konzentration. Wir regen die Kinder an, zunehmend Aufgaben zu lösen, die herausfordernd für sie sind.

Kinder lernen am besten durch eigene Erfahrungen. Und Kinder lernen am Erfolg. Deshalb gehen wir in der Planung unserer pädagogischen Angebote von den Stärken und schon entwickelten Kompetenzen eines Kindes aus. Von hier aus planen wir mit den Kindern Aktivitäten, die nächste Lernschritte anbahnen und unterstützen können.

Nicht künstliche Lernsituationen sollen die Kinder steuern, sondern deren aktuelle Bedürfnisse, die von uns zeitnah und kreativ aufgegriffen werden.

Die jeweilige Bezugsperson übernimmt die Koordination der vielfältigen Angebote. Alle Erkenntnisse über den Entwicklungsstand, die Lernfortschritte, den Status des Kindes in der Gruppe, seine speziellen Stärken oder Förderbedarf, laufen bei ihr zusammen. Sie ist Ansprechpartnerin für die Eltern, informiert über die Arbeit und führt mit ihnen regelmäßige Entwicklungsgespräche.

In folgenden beispielhaften Angeboten können die Kinder im Jahr vor der Einschulung Lernerfahrungen machen:

- Morgenkreis / Gesprächsrunden zu besonderen Anlässen
- Bücher betrachten, Sachbücher nutzen, Lesen mit Lesepaten
- Werken und kreatives Gestalten mit verschiedenen Materialien - auch im Atelier
- Backen, Kochen
- verschiedene Entspannungsangebote
- Musik und Tanz in verschiedenen Altersgruppen
- für größere Kinder Schulbesuche - sowie Gegenbesuche der bereits eingeschulter Ex-Kita-Kinder
- Verkehrstraining, das mit zunehmendem Alter intensiviert wird
- Ausstellungs- und Theaterbesuche und eigene Theateraufführungen
- Angebote für elementare Erfahrungen mit Sand, Wasser, Erde, Feuer und Luft, drinnen und draußen
- Gartenarbeit und Gartengestaltung

- diverse andere Außenaktivitäten, wie: Besuche in Museen und anderen Einrichtungen, Marktbesuche, Spaziergänge im Kiez, Besuche bei den Kindern zu Hause
- eigener Umgang mit Medien: z.B. digitale Fotografie
- eine Gruppenfahrt über mehrere Tage im Herbst vor der Einschulung
- Kita-Übernachtungen

Zur Begleitung des Übergangs der ältesten Kinder in die Grundschule gehören folgende Schritte fest zu unserer Praxis:

- Ein vorbereitender Elternabend für die Eltern der einzuschulenden Kinder
- Auf Elternwunsch die Einladung von Lehrern und pädagogischen Fachkräfte der Schulhorte zur Information der Eltern
- spezifische auf den Übergang in die Schule bezogene Lernentwicklungsgespräche mit den Eltern
- die Beratung der Eltern in Bezug auf die Entscheidung über Einschulung oder Zurückstellung ihres Kindes
- ein vorbereitender Schulbesuch mit den künftigen Schulkindern
- ein Abschlussfest /Ritual für die zukünftigen Schulkinder und ihre Eltern.

D Zusammenarbeit mit den Eltern

Zusammenarbeit mit den Eltern

HK -Konzept 2022

Unser gesetzlicher Auftrag als Kita ist es, die Arbeit an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien auszurichten (KJHG § 22). Jedes Kind, das zu uns kommt, ist bereits, und wird weiterhin, durch seine Familie, den Wohnort und andere soziale Gegebenheiten sozialisiert. Die Familienkulturen unserer Kinder sind vielfältig und unterscheiden sich in vielen ihrer Identitätsaspekte. Wir respektieren die Vielfalt der Familienkulturen. Wir wissen, dass Eltern das Beste für ihr Kind wollen und ihr Handeln danach ausrichten. Das Elternhaus besitzt hohen Stellenwert für die Bildungsaussichten des Kindes, und wir beraten und unterstützen die Eltern in ihren Bestrebungen.

Unser Ziel ist es, auf der Grundlage geteilter Werte, in der Kita einen „gemeinsamen Nenner“ mit den Müttern und Vätern zu schaffen, Kindern einen Rahmen zu geben, in dem sie gut und sicher aufwachsen können. Wir wollen eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern aufbauen und in eine lebendige Beziehung gehen. Wir denken, dass es ohne gegenseitige Akzeptanz zwischen Kita und dem Elternhaus, uns Pädagog*innen und den Müttern und Vätern, schwer ist, für das Kind eine entwicklungsfördernde Situation zu schaffen. Diese Partnerschaft kann uns darin unterstützen, die Bedürfnisse des Kindes und seiner Familie kennenzulernen und zu berücksichtigen. Den Müttern und Vätern hilft sie, durch Vertrauen und Sicherheit die Organisation des Alltags zu erleichtern, und unterstützt sie in der Begleitung ihrer Kinder.

Durch die Partnerschaft zwischen Familie und Kita wollen wir das Kind stärken, so dass es gute Chancen hat, ein positives Selbstbild zu entwickeln. Dazu gehört auch, dass wir bedenkliche Entwicklungen früh wahrnehmen und zusammen mit den Eltern Wege zur Unterstützung für das Kind finden können.

Wir interessieren uns für die Familien, ihre Lebensweisen, Werte und Erziehungsvorstellungen. Das Kind soll erleben können, dass pädagogische Mitarbeiter*innen und Eltern sich gut verstehen und dass die Erwachsenen gemeinsam dafür sorgen, dass es gut und sicher aufgehoben ist.

Dazu bieten wir den Eltern folgende Schritte an:

- Im ersten Kontakt, bei einem Vorstellungsgespräch, wenn es noch gar keine verbindliche Entscheidung für unser Haus gibt, vermitteln wir interessierten Eltern, dass wir uns regelmäßigen Kontakt und eine gelingende Beziehung zu ihnen wünschen.
- Im Aufnahmegespräch werden dann alle für das Kind wichtigen Rituale, Vorlieben und Gewohnheiten von uns erfragt, die den Aufbau einer Beziehung und die Eingewöhnung des Kindes erleichtern können.
- Nach der Eingewöhnung gehen wir mit den Eltern in das Eingewöhnungsabschlußgespräch. Dieses Gespräch dient dem vertieften Austausch über familiäre Vorerfahrungen des Kindes, worauf die Kita achten kann, und was die Kita aufgreifen könnte, damit das Kind gut anschließen kann.
- Nach diesen systematischen Schritten geht es uns darum, kontinuierlich mit den Eltern im Kontakt zu sein. Dazu bieten wir Ihnen vielerlei Möglichkeiten, sich in der Kita einzubringen. Von der Information über unsere konzeptionellen Gestaltungen, über die Teilnahme an Projekten mit den Kindern, Vorlese-Nachmittagen bis zur Gartengestaltung ist vieles möglich. Eltern können in unserer Einrichtung Spuren hinterlassen.
- Mit den Kindern machen wir - das Einverständnis der Eltern vorausgesetzt - Besuche in den Elternhäusern, die die Verbindungen zwischen der Kita und den Familien stärken.
- Wir wollen auch den Austausch der Eltern untereinander fördern. Das geschieht bei gemeinsamen Aktionen, Elterntreffen oder unseren Festen.
- Wir respektieren Ernährungsgewohnheiten in Familien und verzichten auf die Verwendung von Schweinefleisch in unserer Kitaküche.

Der Alltag in der Kita soll für die Eltern durchschaubar sein. Wir können nur dann Zusammenarbeit erwarten, wenn Mütter und Väter wissen, was in der Kita den ganzen Tag passiert und warum, wie sich ihr Kind dabei verhält, wie es sich entwickelt, welche Fortschritte es macht oder ob es Schwierigkeiten hat.

Dazu dienen uns folgende Schritte:

- Wir schaffen ein hohes Maß an Offenheit und Transparenz. Wir hängen Wochenplanungen aus und stellen in Fotos und Berichten unsere Aktivitäten dar.
- Auf Wunsch können Eltern in der Gruppe ihrer Kinder hospitieren.
- Wir sind zugewandt und gesprächsbereit, um Müttern und Vätern entgegen zu kommen. Wir bieten regelmäßig Elternabende in den Gruppen und Abteilungen an.
- Wenn Eltern den Wunsch haben, bieten wir zusätzliche Elterntreffen zu akuten oder angefragten Themen an.
- Die Kitaleitung informiert die Eltern regelmäßig per Rundmail über alle relevanten Vorgänge, die die Organisation des Hauses betreffen (beispielsweise Veränderungen in der Personalstruktur oder bevorstehende Baumaßnahmen).
- Wir beziehen Elternvertreter in die Arbeit im Haus mit ein.
- Wir stellen den Eltern Fachlektüre und Filme zu pädagogischen Themen zum Ausleihen zur Verfügung.
- Wir laden Eltern ein, sich mit eigenen Themenvorschlägen aktiv in die Sprachförderung der Kinder und bei anderen Bildungsangeboten einzubringen.
- Wir gehen regelmäßig bei Entwicklungsgesprächen in den Austausch über die Lernentwicklung des Kindes.
- Die Eltern haben viele Möglichkeiten, mit uns in Kontakt zu treten. Jeder hat ein Recht auf alle Fragen. Wir sind auch bereit, mit einzelnen Eltern Vereinbarungen zu treffen, um entsprechende Lösungen anzubieten.
- Wir sind an Rückmeldungen der Eltern zu unserer Arbeit interessiert und weichen kritischen Sichtweisen nicht aus. Wir nutzen sie zum Nachdenken und zur Verbesserung unseres Angebots. Zum Abschluss der Kitazeit holen wir uns in einem auswertenden Gespräch systematisch Rückmeldungen von den Eltern ein.
- Wir stehen Müttern und Vätern im Rahmen unserer Möglichkeiten auch beratend zur Seite. Dazu gehört auch, Eltern auf geeignete Hilfsangebote,

Beratungsstellen und Fördermöglichkeiten aufmerksam zu machen und erste Kontakte zu vermitteln.

- Unsere auf ein Minimum reduzierten Schließungszeiten sollen den Eltern Entlastung und Unterstützung bieten.

Eltern bestimmen selbst wie hoch ihr Interesse an den Belangen und Angeboten der Kita ist. Die Mütter und Väter befinden sich in ganz unterschiedlichen Lebenslagen und haben unterschiedliche Bedürfnisse. Deshalb nutzen sie die Kita und ihre Angebote auch ganz verschieden. Wir respektieren diese Unterschiede. Wir wollen im täglichen Miteinander der Kita Zugehörigkeit und Gleichwürdigkeit im Zusammenleben von Menschen in all ihrer Unterschiedlichkeit leben und vorleben. In unserem Umgang mit Unterschieden gibt es auch Punkte, an denen wir uns mit Eltern in einen kritischen Dialog begeben, wenn aus unserer Sicht die Rechte der Kinder berührt werden. Darin suchen wir nach Lösungen, die dem Kind in seiner Familie und in der Kita Spielräume für seine gesunde Entwicklung und sein Wohlbefinden eröffnen.

Beispielhaft dafür stehen: Das Herabsetzen von weinenden Jungen, das Beschimpfen wegen verschmutzter Kleidung während des Kita-Aufenthaltes oder eine von uns als Überforderung des Kindes empfundene Phase des Kitabesuchs, die eine Auszeit erforderlich zu machen scheint.

Zusammenarbeit im Team

Zwischen allen Mitarbeiter*innen, also pädagogischem Personal, Wirtschaftskräften und Hausmeister und Gartenpersonal, soll es ein ergänzendes Miteinander geben.

Die Kinder können erleben, wie und wo ihr Essen zubereitet wird, wer saubermacht, wer handwerkliche Tätigkeiten/Reparaturen ausführt, usw.

Jeder fühlt sich mitverantwortlich für den Zustand des Hauses.

Unser Idealbild von Teamarbeit ist ein gleichberechtigtes, zielorientiertes und kooperatives Arbeiten in der Kita. Das setzt für alle verbindliche Absprachen voraus, die im Team nach Bedarf überprüft und gegebenenfalls neu formuliert werden. Wir kümmern uns ständig um eine gute Zusammenarbeit, in der die unterschiedlichen Persönlichkeiten mit ihren Stärken und Schwächen akzeptiert werden.

Konflikte im Team wollen wir direkt und auf faire Weise thematisieren. Wichtige Hilfsmittel sind für uns

- Eine gute Teampflege zum Beispiel bei Betriebsausflügen und anderen Gelegenheiten.
- Förderung unserer Zusammenarbeit durch eine Feedbackkultur in unserem Haus.
- Wir bemühen uns um die Erweiterung unserer Konfliktfähigkeit in einem gemeinsamen Supervisionsprozess.
- Wir kommunizieren viel in unserer Kooperationen in den altersgemischt und offen arbeitenden Abteilungen. Abstimmungen und Aushandlungen treffen wir jeweils gemeinsam.
- Wir haben ein funktionierendes Besprechungssystem in den Abteilungen und dem Gesamtteam.

Durch die Angebotsvielfalt in der abteilungsorganisierten Arbeit ergibt sich eine gleichmäßige Verteilung der Aufgaben und damit der Verantwortung und Zuständigkeit auf alle KollegInnen.

Aufsicht

Welche Mitarbeiter*in in welchen Bereichen für die Aufsicht zuständig ist, ergibt sich aus dem Dienst- bzw. Wochenplan. Unbenommen davon ist natürlich jeder für akute Situationen zuständig, unabhängig von der jeweiligen Aufgabe.

Die Aufsichtspflicht tritt in Kraft, nachdem das Kind bewusst als anwesend wahrgenommen werden konnte, endet mit der Übergabe des Kindes an die Eltern.

Wir fordern die Eltern auf, ihr Kind morgens und abends persönlich an die zuständige Mitarbeiter*in zu übergeben, bzw. abzumelden. Wir praktizieren deutliches Begrüßungs- und Abschiedsritual, um jede Irritation zu vermeiden.

Wenn eine Mitarbeiter*in die Aufsicht über Kinder anderen Kollegen übergibt, nutzt sie Listen.

Die Rolle der Leitung

Die Rolle der Leitung ist durch die Verantwortlichkeit für das gesamte Haus definiert.

In unserem Haus gibt es eine lange Tradition, welches das Profil der Leiterin prägt.

In der gewachsenen Arbeitsorganisation hat die Leiterin in allererster Linie die Rolle, die pädagogische Arbeit im Haus zu entwickeln. Sie moderiert Prozesse, sie schafft Gelegenheiten zur fachlichen Diskussion, gibt fachliche Impulse, sie hütet das Besprechungssystem und kommuniziert die Fortbildungserwartungen.

Sie verantwortet Qualitätsentwicklungsprozesse in der internen und externen Evaluation und kümmert sich um Personalentwicklung und Teampflege. Sie ermöglicht den Mitarbeitern eigenverantwortliches Handeln und sorgt für ein sich unterstützendes Miteinander. Daneben ist sie verantwortlich für die Kooperation und Kommunikation mit der Geschäftsstelle.

Sie ist Ansprech-/Partner*in der Elternvertretung, ist mit der gesamten Elternschaft im Kontakt, macht das pädagogische Profil der Kita transparent, ist offen für Anregungen und Ideen der Eltern und steht im Bedarfsfall als Vermittler zwischen Eltern und Mitarbeitern bereit.

Fachpraktische Ausbildung in unserem Haus

Wir begleiten Lernende/Studierende in ihrer Ausbildungszeit. Eine verantwortliche Anleiter*in ist Ansprechpartner*in und arbeitet nach dem Rahmenplan unseres Trägers.

Im Rahmenplan sind Inhalte, zeitliche Abläufe und ein regelmäßiges Feedback an die Lernenden/Studierenden enthalten. Es ist uns wichtig rechtzeitig in die Rückmeldung zu gehen, falls das Lernen nicht gelingt. Jeder Studierende soll bei uns die Chance zur Veränderung und Neuentscheidung bekommen. Jungen Lernenden, die nur kürzer in unserem Hause sind, gewähren wir gerne einen Einblick in unsere Praxis.

F Die Kita als Teil des Gemeinwesens

Zusammenarbeit im Gemeinwesen

HK-Konzept-2022

Wir haben viele Kontakte zu anderen Einrichtungen:

Kiga-AG, Leitungssitzung, Integrations-AG, sowie bezirklichen und überbezirklichen Gewerkschafts-AG´s.

Mit einer Nachbar-Kita, zu der engere Kontakte bestehen, werden z.B. gemeinsame Fortbildungen organisiert, finden koordinierte Aktionen für Kinder statt, gibt es Notdienst-Angebote auf Gegenseitigkeit und ähnliches.

Wir haben kontinuierliche Kontakte zu verschiedenen Schulen. Wir kooperieren regelmäßig mit folgenden Stellen und Einrichtungen:

- Jugendgesundheitsdienst (Reihenuntersuchung, aber auch Einholen von Auskünften und Beratung in besonderen Fällen)
- Zahnärztlicher Dienst (Regeluntersuchung)
- Jugendamt Tempelhof-Schöneberg (Fach-AG)
- RAG (§ 78-Soz-Raum-AG)
- Regionaler Sozialdienst (Soz.Arb. u Einzelfallhelfer)
- Erziehungs- und Familienberatung

In jedem Fall streben wir eine mit den Eltern gemeinsame Zusammenarbeit mit allen Beratern, Therapeuten o.ä. Fachleuten an, da Infos aus zweiter Hand gefiltert, also nicht mehr sehr hilfreich sind; darüber hinaus auch unnötig viele Termine erfordern.

Die seit einigen Jahren eingerichteten Sozialraum-AG´s (nach § 78, SGB VIII), geben einen guten Überblick über das professionelle Angebot im Ortsteil und regelmäßigen Umgang mit dem örtlichen Quartiersmanagement.

Wir engagieren uns in diesem Rahmen und nehmen an Aktionen und Veranstaltungen teil. Wir suchen Kontakte zu Akteuren in unserem Umkreis, wo sich gute Verknüpfungen zu unserer Arbeit finden lassen.

G Qualitätsentwicklung

Neben unserer regelmäßigen Reflexion im Alltag unserer Arbeit sind für uns die Teamfortbildungen und der Besuch von einzelnen Seminaren ein wichtiges Mittel für unsere Qualitätsentwicklung.

Für das Team planen wir zu Beginn des neuen Kitajahres unsere jährlichen Teamfortbildungen in gemeinsamer Absprache.

In unserer Zusammenarbeit haben einzelne Mitarbeiter*innen sich inhaltliche Schwerpunkte gesetzt.

Einzelne Mitarbeiter*innen stellen wir kollegial für die Pflege und Entwicklung ihrer Schwerpunkte zu Einzelseminaren frei. Unser Ziel ist es in Ergänzung zu einander mit Spaß an der Arbeit Kindern eine Vielfalt an Anregungen zur Verfügung zu stellen. Teamfortbildungen nutzen wir, um Erwartungen der internen und externen Evaluation gerecht zu werden sowohl als auch unser Fachwissen jeweils zu erweitern und aktuelle fachpolitische Entwicklungen aufzugreifen. Unser Team nimmt regelmäßig gemeinsam an Projekten teil, so zum Beispiel

- Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung / Kinderwelten
- Sprachkitas / Frühe Chancen

Auch in diesem Rahmen nehmen wir regelmäßig Teamfortbildungen wahr.